

Leihung wird deshalb an Bürgel und Naumburg erfolgt sein, um ihn mit deren Hilfe der Kultur zu erschließen. Das erklärt auch hinreichend seine außergewöhnliche, von manchen darum bezweifelte Ausdehnung: das Land hatte in seinem wilden Zustande noch wenig Wert und konnte ihn erst in Zukunft gewinnen. Seine Grenzen sind in der Urkunde, ehemals nicht ganz verstanden, heute aber klargestellt und, wie folgt, angegeben:

1. Diesseits der Mulde:

gegen Westen bis an das Bächlein, das Drossschina heißt (der Neukirchener Bach jetzt), von Norden bis an das Bächlein, das als das mittlere von dreien die „kleine Wyraw“ genannt wird (Wickersdorfer Bach), von Osten bis an die Brücke Borens an der Böhmischen Straße (bei Waldenburg) und so bis zur Grenzflur von Kirchs (Kertsch);

2. jenseits der Mulde:

von Osten bis zum Bächlein Lufnit (Grumbach), von Westen bis zum Berg Crostawize (Hügel im Trübschler Holz bei Ebersbach 348 m), von Süden bis zum Schirna Blisna, id est Swartzbach (heut Ortels-hainer Bach).

Die Südgrenze des linken Muldenteils gab ein Bach ab, der längs des Klosterholzes nach Vorwerk Breitenbach zufließt, und der auf älteren Karten, z. B. von J. P. Trendmann der „Petersbach“ benannt ist. Diese Angaben decken sich durchaus mit dem späteren Klostergebiete hier, wie es z. B. 1480 in Prozeßakten festgestellt wurde; wenn man das erst 1166 ertauschte Weidensdorf und das 1243 erhaltene Zirschheim, die nachträgliche Zutaten sind, davon abzieht, umfaßte es halb Neukirchen, halb Wickersdorf, halb Schwaben, ganz Kertsch, Kleinchursdorf links, auf dem rechten Ufer dagegen die Fluren von Ortels-hain, Oberwinkel, Ebersbach, Grumbach und Reichenbach. Das ist ungefähr derselbe Grenzring, wie der 1143 angegebene und

bestätigt mit dem wirklichen Besitz diesen noch nachträglich als zutreffend. Die Abtei Bürgel unternahm es auch alsbald nach Erhalt dieses großartigen Grundbesizes, ihn für sich durch eine eigene, von ihrer Jena-ischen Heimat weitentfernte Klosteranlage zu erschließen. Sie erhielt den Namen Remsa, Remse, dessen Deutung noch immer einige Beschwer macht, da er in gleicher Form z. B. im Altenburgischen rechts der Pleiße in einem Dorf, das dem Bergerkloster zugehörte, sich wiederfindet. Da es sich einst mit Vorliebe auch Remissa, Remissau, Remissen schrieb, liegt wohl am nächsten, an die geistliche Deutung: „Remissa sunt tibi peccata tua“ zu denken, oder es könnte mit dem lateinischen Eigenschaftswort „remissus“ zusammenhängen und eine gnadenvolle, stille, abgelegene Klosterstätte besagen. Vielleicht fällt auf diese Namenswahl ein noch übersehenes Licht auch durch eine Beobachtung, welche L. Bönhoff an einer Bürgler Urkunde macht und woraus er schließt, das Kloster müsse auch „Molda“ geheißen haben. Dort findet sich neben Herimannus abbas de Burglere ein Warnerus prepositus de Molda, worunter nur der Remser Propst verstanden werden kann als „Propst von der Mulde“, denn diese hieß lateinisch auch Milda, Molda. Daß das Kloster nun selbst diesen Namen getragen habe, was Bönhoff glaubt, ist weniger wahrscheinlich, als daß das Wort „Remissa“ eine lateinische Andeutung des Flußnamens Milde in sich schließen könnte. Schon zu Ciceros Zeit ist ein remissus iudex ein milder, gnädiger Richter. Vielleicht liegt im Namen Remse so schließlich ein mönchisches, gelehrtes Wortspiel, und zwar mit dem Flußnamen vor, in Anlehnung an das biblische Wort „remissus“ der Vulgata. Wenigstens sei diese Deutung zur Erörterung gestellt (vgl. C. S. R., I, 11). An das slawische remis = Meise mit Hey zu denken, ist doch kaum möglich.